

**MARGARET  
LAURENCE**

ROMAN

**DER  
STEINERNE  
ENGEL**

EISELE

Margaret Laurence  
Der steinerne Engel



MARGARET  
LAURENCE

DER  
STEINERNE  
ENGEL

ROMAN

Aus dem kanadischen Englisch  
von Monika Baark

EISELE

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.eisele-verlag.de](http://www.eisele-verlag.de)

Das Motto auf Seite 5 in der Übertragung von Curt Meyer-Clason stammt aus Dylan Thomas, *Windgeworfenes Licht – Gedichte*, München, 1992.

Wir danken dem Canada Council for the Arts  
für die freundliche Unterstützung.



Canada Council    Conseil des arts  
for the Arts        du Canada



Die Originalausgabe »The Stone Angel«  
erschien 1964 bei McClelland & Stewart, Toronto.

Taschenbuchausgabe  
1. Auflage Mai 2021

© 1964 by New End

© 2020 der deutschsprachigen Ausgabe

Julia Eisele Verlags GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten

Gesetzt aus der ITC Slimbach

Satz: LVD GmbH, Berlin

Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-96161-115-7

*Geh nicht gelassen in die gute Nacht,  
brenn, Alter, rase, wenn die Dämmerung lauert,  
im Sterbelicht sei doppelt zornentfacht.*

DYLAN THOMAS



# EINS

**Über der Stadt**, auf der Hügelkuppe, stand einst der steinerne Engel. Ich frage mich, ob er noch jetzt dort steht, zum Gedenken an die Frau, die ihren schwachen Geist aufgab, als ich meinen sturen gewann: der Engel meiner Mutter, den mein Vater mit Stolz erwarb, um ihr Gebein zu markieren und seinem Namen, wie er glaubte, auf immer und ewig ein Denkmal zu setzen.

Sommers wie winters blickte er ohne zu sehen auf die Stadt. Er war zweifach blind, nicht nur steinern, sondern nicht einmal mit dem Anschein von Augenlicht ausgestattet. Der unbekannte Bildhauer hatte die Augäpfel unbehauen gelassen. Es kam mir seltsam vor, dass der Engel über der Stadt stand und uns alle in den Himmel rief, ohne auch nur zu wissen, wer wir waren. Doch seinerzeit war ich zu jung, um den Sinn dahinter zu erkennen, auch wenn mein Vater mir oft erzählte, er sei für Unsummen aus Italien geholt worden und aus reinem weißem Marmor. Heute glaube ich, dass er dort in jener fernen Sonne von Steinmetzen gemeißelt wurde, die Berninis zynische Nachfolger waren, erstaunlich genau die Bedürfnisse frischgebackener Tyrannen in einem wilden Land erkannten und Engel wie ihn in rauen Mengen fabrizierten.

Seine Flügel wurden im Winter vom Schnee, im Sommer vom Flugsand zerfressen. Er war nicht nur der einzige Engel

auf dem Friedhof von Manawaka, er war auch der erste, der größte und mit Sicherheit der teuerste. Die anderen waren, das weiß ich noch, eine minderwertige Art, kleinliche Engelnchen, Cherubim mit steinernen Schmolmündern, von denen einer ein steinernes Herz in die Höhe hielt, ein anderer in ewiger Stille auf einer kleinen steinernen Harfe spielte, und wieder ein anderer mit verzücktem Grinsen auf eine Inschrift zeigte. Ich erinnere mich an diese Inschrift, weil wir uns über sie lustig gemacht haben, als der Grabstein dort aufgestellt wurde.

VON LEID BEFREIT  
IM PARADIES  
REGINA WIES

1886

So viel zur armen Regina, lang vergessen in Manawaka – wie zweifellos auch ich, Hagar, vergessen bin. Und trotzdem habe ich immer gedacht, selbst schuld, denn sie war fade wie Eiercreme, ein mickriges Ding ohne Mumm, das mit märtyrerhafter Hingabe Jahr für Jahr eine undankbare und fuchsmäulige Mutter betreute. Als Regina an irgendeinem undurchsichtigen Jungfernleiden starb, erhob sich die schändliche alte Dame von ihrem siechen Lager und lebte zur Verzweiflung ihrer verheirateten Söhne noch geschlagene zehn Jahre. *Ihr* braucht man die Einkehr ins Paradies nicht zu wünschen, denn sie wird boshaft lachend in der Hölle wohnen, während die keusche Regina seufzend im Himmel hockt.

Im Sommer war die Luft auf dem Friedhof zäh wie Sirup vom Bestatterparfüm der dort gepflanzten Pfingstrosen in Blutrot und Tapetenmusterrosa, die mit ihren schwülstigen

bleiernen Blütengehängen viel zu schwer waren für die zarten Stängel, gebeugt von der Last ihrer selbst und des Regens, befallen von aufstrebenden Ameisen, die durch die üppigen Blumenblätter schlenderten, als wären sie dafür gemacht.

Als Mädchen bin ich oft dort spazieren gegangen. Die Auswahl an Wegen konnte seinerzeit nicht allzu groß gewesen sein, wo man vornehm gehen konnte, ohne sich die weißen Lederstiefel und schwingenden Rocksäume von Disteln zerreißen oder in unziemliche Unordnung bringen zu lassen. Wie sehr ich darauf bedacht war, ordentlich zu sein, ja ich stellte mir vor, das Leben sei nur dafür geschaffen, um Ordnung zu zelebrieren wie Pippa mit ihren pingeligen Trippelschritten. Doch manchmal, mit dem heißen despektierlichen Windrausch, der in die Straucheiche und spröde Quecke fuhr, jene Rivalen der pflichtgetreu gehegten Wohnungen der Toten, stieg kurz der Duft von Dotterblumen auf. Tief verwurzelt waren sie, diese wilden und grellen Blumen, und auch wenn sie an den Rand des Friedhofs gedrängt und ausgerufen wurden von liebenden Verwandten, die wildentschlossen waren, die Parzellen klar und sichtlich zivilisiert zu halten, ließ sich dort für ein oder zwei Sekunden der staubige Moschushauch alles Wildwuchernden wahrnehmen, das immer schon gewachsen war, vor den Pfingstrosen und starrflügeligen Engeln, als die Prärien nur von Cree-Indianern mit steinerner Miene und fettigen Haaren durchwandert wurden.

Jetzt stürzen die Erinnerungen auf mich ein. Ich lasse mich nicht oft so gehen, zumindest nicht allzu oft. Manche wollen einem ja weismachen, die Alten lebten in der Vergangenheit – das ist aber Blödsinn. Jeder im Grunde wertlose Tag hat in letzter Zeit etwas Kostbares für mich. Ich könnte ihn

in eine Vase stellen und bewundern wie den ersten Löwenzahn, und wir würden das Unkrauthafte daran vergessen und über seine Existenz staunen. Doch meist simuliert man, Leuten wie Marvin zuliebe, den es irgendwie tröstet, das Bild einer alten Dame, die wie ein zahmes Kaninchen an den Salatblättern anderer Zeiten, anderer Sitten knabbert. Wie unfair ich bin. Aber warum auch nicht? Dieses Stänkern ist meine einzige Freude, das und das Rauchen, das ich mir vor zehn Jahren erst angewöhnt habe, aus Langeweile. Marvin findet es verwerflich, dass ich in meinem Alter, mit neunzig, rauche. Es hat für ihn etwas Verstörendes, zu sehen, wie Hagar Shipley, die durch einen dummen Zufall seine Mutter ist, dasitzt und keck einen kleinen weißen Glimmstängel zwischen arthritischen Fingern hält. Jetzt, wo ich schon mal damit angefangen habe, stecke ich mir eine Zigaratte an, stapfe durch mein Zimmer und erinnere mich hemmungslos. Ich darf aber auf keinen Fall Selbstgespräche führen, sonst wird Marvin seiner Doris einen Blick zuwerfen und Doris wird den Blick bedeutungsschwanger erwidern, und einer von beiden wird sagen: »Mutter hat wieder einen ihrer Tage.« Sollen sie ruhig reden. Was kümmert es mich jetzt noch, was die Leute sagen? Es hat mich viel zu lange gekümmert.

Ach, meine verlorenen Männer. Nein, daran werde ich jetzt nicht denken. Wie blamabel, vor den Augen dieser fetten Doris zu weinen. Die Tür meines Zimmers hat kein Schloss. Angeblich deshalb, weil ich nachts krank werden könnte, und wie sollen sie dann reinkommen, um sich zu kümmern (*zu kümmern*, als würde ich ohne sie *verkümmern*). Damit sie jederzeit nach Lust und Laune in mein Zimmer kommen können. Privatsphäre ist ein Privileg, auf das die Alten und die Jungen keinen Anspruch haben. Manchmal sehen sehr kleine Kinder die Alten an, und man

tauscht einen Blick aus, verschwörerisch, listig und wissend. Weil weder die einen noch die anderen von den Mittleren als Menschen betrachtet werden, von denen, die, wie man so sagt, im Saft stehen, im Saft schmoren wie ein Rinderbraten.

Ungefähr sechs muss ich gewesen sein, als ich mein kariertes Trägerkleidchen hatte, blassgrün und blassrot – kein Rosa, sondern ein wässriges Rot wie das Fruchtfleisch einer reifen Wassermelone, genäht von einer Tante aus Ontario und herrlich mit Baumwollsaat paspeliert. Und so stolzierte ich über den breiten Bürgersteig wie ein winzig kleiner Pfau, prangend, hochmütig, hochnäsig, Jason Curries schwarzhhaarige Tochter.

Was habe ich Tante Doll das Leben schwer gemacht, bevor ich eingeschult wurde. Das große Haus war damals neu, das zweite Backsteinhaus Manawakas, und immer glaubte sie diesem Umstand gerecht werden zu müssen, obwohl sie nur ein Dienstmädchen war. Sie war Witwe und seit meiner Geburt bei uns. Morgens trug sie ein weißes Spitzenhäubchen und keifte mich an wie eine Hexe, wenn ich ihr das Häubchen vom Kopf riss und vor den glucksenden Augen Reuben Pearls, der die Milch brachte, ihren Wuschelkopf entblöste. Dann schickte sie mich in den Laden, und dort setzte mich mein Vater auf eine umgedrehte Apfelkiste, und inmitten der Fässer mit den Dörraprikosen und Rosinen, wo es nach Packpapier und Appretur von den Stoffballen aus der Textilabteilung roch, musste ich Gewichte und Maßeinheiten auswendig lernen.

»Zwei Gläser sind ein Noggin. Vier Noggins sind ein Pint. Zwei Pints sind ein Quart. Vier Quarts sind eine Gallone. Zwei Gallonen sind ein Viertelscheffel. Vier Viertelscheffel sind ein Scheffel.«

Und er stand hinter der Theke, wuchtig in seiner Weste, und mit seinem rollenden schottischen R soufflierte er mir, wenn ich etwas vergaß, und mahnte mich an, mich zu konzentrieren, sonst würde ich es nie lernen.

»Du willst doch kein Strohkopf sein, wenn du groß bist, keine dumme Nuss?«

»Nein.«

»Dann konzentrier dich.«

Wenn ich alle von vorne bis hinten durch hatte, Feingewicht, Längenmessung und Abstandsmessung, britisches Hohlmaß, Raummaß, dann nickte er.

»*Hayfoot, Strawfoot,*  
*Jetzt hast du's.*«

Mehr als das sagte er nie, wenn ich gut gelernt hatte. Er war ein Mann, der keine Worte und keine Zeit verlor. Er war ein Mann der Tat. Als armer Schlucker hatte er begonnen, wie er vor Matt und Dan gern zum Besten gab, um sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen. Es war die Wahrheit. Niemand konnte es abstreiten. Meine Brüder ähnelten unserer Mutter, zwei anmutige uninspirierte Jungen, die es ihm recht machen wollten, aber selten konnten. Nur ich, die ihm nicht im Geringsten ähnlich sein wollte, war robust wie er und hatte seine Adlernase und den Blick, die jedem fremden Augenpaar standhielt, ohne mit der Wimper zu zucken.

*Müßiggang ist aller Laster Anfang.* Er war ein großer Befürworter von Moralpredigten. Sie waren sein Vaterunser, sein Credo. Er betete sie runter wie einen Rosenkranz, ließ sie fallen wie Münzen in die Kasse. *Gott hilft denen, die sich selbst helfen. Viele Hände machen leichte Arbeit.*

Zum Prügeln nahm er Birke. Damit hatte schon sein Vater

ihn geprügelt, wenn auch in einem anderen Land. Ich weiß nicht, was gewesen wäre, wenn es in der Gegend von Manawaka keine Birken gegeben hätte. Zum Glück sprossen sie spärlich aus unserem Boden – sie waren dünn und spillerig und wurden nie sehr hoch, erfüllten aber ihren Zweck. Matt und Dan bekamen die meisten Schläge ab, da sie Jungen und älter waren, und danach kamen die beiden zu mir und taten mir an, was ihnen angetan wurde, nur nahmen sie dafür Ahorn, grüne Zweige, an denen noch Blätter waren. Wer hätte gedacht, dass diese weichen Blätter so wehtun würden, aber sie brannten auf meinem nackten Babyspeck, und ich heulte wie ein Höllenhund vor Scham und Schmerz, und die Jungs zischten mir zu, dass sie das gezahnte Brotmesser aus der Speisekammer holen und mir die Kehle durchschneiden würden, wenn ich petzte, und ich würde verbluten und leer und weiß werden wie Hannah Pearls totgeborenes Baby, das wir bei Simmons, dem Bestatter, in seinem weißen, mit Satin ausgekleideten Sarg gesehen hatten. Als ich aber hörte, wie Matt wegen seiner schlechten Augen in der Schule Brillenschlange gerufen wurde, und wie Dan von Tante Doll Schelte bekam, weil er mit fast neun noch immer ins Bett machte, wusste ich, dass sie es niemals wagen würden, und habe doch gepetzt. Das setzte der Sache ein Ende, und die Tracht Prügel geschah ihnen recht, und ich durfte sogar zugucken. Danach tat mir das Zugucken leid und ich versuchte es ihnen zu sagen, aber sie ließen mich nicht.

Dabei hätten sie gar nicht so zu tun brauchen, als wären sie die Einzigen. Auch ich bekam Abreibungen, wenn auch zugegeben nur selten. Der Laden war Vaters ganzer Stolz – man hätte meinen können, es wäre der einzige auf Erden. Es war der erste Laden in Manawaka, also war sein Stolz wohl berechtigt. Er stützte sich breitarmig auf den Tresen und lä-

chelte so wundervoll, dass man immer glaubte, die Welt sei ihm willkommen.

Mrs McVitie, die Frau des Rechtsanwalts, in abgeschmackter Haube, erwiderte sein Lächeln und verlangte nach Eiern. Ich erinnere mich noch ganz genau, dass es Eier waren, die sie verlangte – braune Eier, die sie für nahrhafter hielt als die mit der weißen Schale. Und ich in meinen schwarzen Knöpfstiefeln und den verhassten beige-violett-gestreiften Wollstrümpfen und dem braven langärmligen blauen Twillkleid, das er jedes Jahr aus dem Osten kommen ließ, steckte die Nase in das Fass mit den Sultaninen und wollte mir heimlich eine Handvoll nehmen, während er beschäftigt war.

»Oh! Hier sind ja lauter lustige Tierchen drin –«

Lachend sah ich ihnen beim Wühlen zu, die Beinchen so flink und winzig und kaum zu erkennen, und ich war entzückt, dass sie es gewagt hatten, dort aufzutauchen und dem mächtigen Schnurrbart meines Vaters und seinem Zorn zu trotzen.

»Wo sind deine Manieren, Fräulein!«

Die Backpfeife war nichts gegen das, was ich im Hinterzimmer zu spüren bekam, als sie weg war.

»Denkst du gar nicht an meinen Ruf?«

»Aber ich hab sie gesehen!«

»Musstest du's von den Dächern pfeifen?«

»Ich wollte nicht –«

»Entschuldigen nützt jetzt auch nichts mehr. Handflächen nach oben, Fräulein.«

Er würde mich keinesfalls weinen sehen, so entrüstet war ich. Er benutzte ein Lineal, und jedesmal, wenn ich meine schmerzenden Hände an mich zog, musste ich sie wieder ausstrecken. Er sah mir in die trockenen Augen und wirkte fast wütend, als wäre er so lange gescheitert, bis er ihnen

Tränen entlockt hätte. Immer wieder schlug er zu, und dann auf einmal warf er das Lineal hin und nahm mich in seine Arme. Er drückte mich so fest an sich, dass ich fast ersticke am groben rauen Stoff seiner Kleidung, die nach Mottenkugeln roch. Ich fühlte mich eingesperrt und panisch und wollte ihn von mir wegschieben, getraute mich aber nicht. Endlich ließ er mich los. Er sah verwirrt aus, als wollte er mir etwas erklären, ohne zu wissen, was.

»Du bist wie ich«, sagte er, als wäre dadurch alles klar.  
»Du hast Rückgrat, das muss ich dir lassen.«

Er setzte sich auf eine Packkiste und nahm mich auf den Schoß.

»Was dir klar sein muss«, sagte er leise, hastig, »immer wenn ich gezwungen bin, zu meinem Lineal zu greifen, tut es mir genauso weh wie dir.«

Das hatte ich schon mal gehört, schon viele Male. Doch als ich ihn mit meinen dunklen leuchtenden Augen ansah, wusste ich, dass es eine glatte Lüge war. Wobei ich wirklich so war wie er – da hatte er weiß Gott nicht unrecht.

Ich stand in der Tür, gefasst und sprungbereit.

»Schmeißt du sie jetzt weg?«

»Wen?«

»Die Sultaninen. Schmeißt du sie jetzt weg?«

»Halt dich da raus, Fräulein«, sagte er barsch, »sonst werde ich –«

Ich ersticke mein Lachen und meine Tränen, drehte mich um und floh.

In dem Jahr kamen ziemlich viele von uns in die Schule. Charlotte Tappen war die Tochter des Doktors, sie hatte rotbraunes Haar und durfte es offen tragen, mit einer grünen Schleife drin, während ich mir von Tante Doll noch Zöpfe flechten lassen musste. Charlotte und ich waren beste Freun-

dinnen, und wir gingen morgens zusammen zur Schule, und wir fragten uns immer, wie es wäre, Lottie Drieser zu sein und nicht zu wissen, wo der eigene Vater steckte, ja nicht einmal, wer er gewesen war. Wir nannten Lottie aber niemals »Bastard« – das machten nur die Jungen. Aber wir kicherten heimlich, wohlwissend, dass es gemein war, und spürten dabei eine halb verschämte Erregung, ähnlich wie ich damals, als ich sah, wie Telford Simmons hinter einen Busch machte, anstatt aufs Jungenplumpsklo zu gehen.

Telfords Vater war nicht besonders angesehen. Ihm gehörte das Bestattungshaus, er war aber immer knapp bei Kasse. »Der Mann verbrät sein ganzes Geld«, sagte mein Vater, und irgendwann wurde mir klar, dass das hieß, er trinke. Einmal erzählte Matt, Billy Simmons trinke Balsamierflüssigkeit, und lange Zeit glaubte ich das und hielt Billy für ein Ungeheuer, und ich ging auf der Straße immer schnell an ihm vorbei, obwohl er sanftmütig und schwerfällig war und Telford immer Schokoladendrops schenkte, die er an uns verteilen sollte. Telford hatte Locken und ein leichtes Stottern, und das Einzige, womit er angeben konnte, war die ein oder andere Leiche im Kühlraum, und als wir ihm nicht glauben wollten, dass er dort hineindürfe, nahm er uns das eine Mal mit und zeigte uns Henry Pearls Schwester, das tote Baby. Wir stiegen durchs Kellerfenster, die ganze Bande, Telford vorneweg. Dann kam die kleine, leichte Lottie Drieser mit ihrem strohblonden Haar so fein wie Stickseide und frech wie Oskar, obwohl ihr Kleid geflickt und aufgeraut vom Waschen war. Dann der Rest – Charlotte Tappen, Hagar Currie, Dan Currie und Henry Pearl, der erst nicht mit wollte, aber dann wahrscheinlich Angst hatte, wir würden ihn als Feigling beschimpfen und unsere Liedchen über ihn singen.

*Eine kleine Piepmaus*

*Henry sieht wie'n Mädchen aus –«*

Was überhaupt nicht stimmte. Er war ein großer schlaksiger Junge, der jeden Tag auf seinem eigenen Pferd von der Farm in die Stadt kam und nie viel Zeit hatte, mit uns herumzuziehen, weil er zu Hause so viel helfen musste.

Der Raum war frostig wie das städtische Eishaus, wo die winters aus dem Fluss gesägten Blöcke den ganzen Sommer lang unter Sägemehl lagerten. Wir bibberten und flüsterten und hatten eine Heidenangst vor dem, was uns blühte, wenn wir erwischt würden. Dieses Baby war mir ganz und gar nicht geheuer. Charlotte und ich zögerten, doch Lottie klappte doch tatsächlich den Glasdeckel hoch und strich über den weißen Samt und die weißen Satinfalten und das schrumpelige kleine weiße Gesicht. Und dann sah sie uns an und forderte uns heraus, es ihr nachzutun, aber keiner wollte.

»Angsthasen«, sagte sie. »Wenn ich mal ein Baby bekomme und es stirbt, dann lass ich's auch so schön zurechtmachen wie das hier.«

»Aber erstmal musst du einen Vater dafür finden.«

Dies kam von Dan, der keine Gelegenheit ausließ.

»Halt bloß die Klappe«, sagte Lottie, »halt die Klappe, sonst –«

Telford tänzelte vor lauter Panik. »Los, macht schnell – wenn Mama uns hier sieht, sind wir geliefert –«

Die Simmons' wohnten über dem Bestattungshaus. Billy Simmons bot keinerlei Gefahr, doch Telfords Mutter war ein Drache, geizig und verkniffen. Immer stand sie auf der Türschwelle und gab Telford nach der Schule einen Keks, aber ja keinem anderen Kind, und Telford kaute unter ihrem lau-